

---

**MAIER, Maja S./ VOGEL, Thomas (Hrsg.)::**

## **Übergänge in eine neue Arbeitswelt?**

### **Blinde Flecke der Debatte zum Übergangssystem Schule-Beruf**

Wiesbaden: Springer VS 2013

336 S., 49,99 €, ISBN 978-3-531-19344-1, ISBN 978-3-531-19345-8 (eBook)

---



### **Rezension von Gerhard ZIMMER, Helmut-Schmidt-Universität Hamburg**

„Der Übergang von der Schule in den Beruf ist ein Ausschnitt sozialer Wirklichkeit, der viel über unsere Gesellschaft, ihre Normen und Mythen, ihre Macht- und Herrschaftsverhältnisse verraten könnte, wären da nicht die blinden Flecke im Auge des Betrachters.“ (Kirsten LEHMKUHL/ Guido SCHMIDT/ Cornelia SCHÖLER, 115) Diese blinden Flecke werden in den Beiträgen des Buches aufgedeckt. Das auslösende Problem ist, dass auch für die kommenden Jahre geschätzt wird, dass jährlich etwa 200.000 Schulabgänger im so genannten ‚Übergangssystem‘ verbleiben werden; vor einem Jahrzehnt waren es noch über 400.000 Schulabgänger (50%), die keinen Ausbildungsplatz erhielten und in Maßnahmen des ‚Übergangssystems‘ verblieben (vgl. Maja S. MAIER/ Thomas VOGEL, 13f.). Politisch wird von Arbeitgeberseite argumentiert, dass der Grund dafür die mangelnde ‚Ausbildungsreife‘ sei, obgleich, wie die Bundesagentur für Arbeit festgestellt hat, das allgemeine Bildungsniveau, die Kompetenzen und Problemlösefähigkeiten der Schulabgänger kontinuierlich angestiegen sind; Gewerkschaften und Wissenschaft verweisen dagegen auf den in den vergangenen zwei Jahrzehnten erfolgten Abbau von Ausbildungsplätzen (vgl. Friederike FRIELING/ Joachim Gerd ULRICH, 79). Statt auf der Grundlage des Rechts auf Berufsausbildung den Schulabgängern, die keinen Ausbildungsplatz erhalten haben, alternative Ausbildungsgänge anzubieten, z.B. in Berufsbildungszentren, fördert der ‚aktivierende Sozialstaat‘ zur Überbrückung seit einem Jahrzehnt Übergangsmaßnahmen zur „möglichst vollständige[n] Arbeitsmarktintegration aller Erwerbsfähigen“ (Maja S. MAIER, 215), was aber keineswegs ausreichend gelingt, denn viele Ausbildungsplatzsuchende bleiben ohne Berufsausbildung. Mit der Begründung mangelnder ‚Ausbildungsreife‘ werden die „allgemeinen und berufsbezogenen Grundfähigkeiten aus der Sicht der Wirtschaft“ in den Blick genommen (Ulrike HORMEL, 261). Dabei bleiben „die benachteiligenden Strukturen und Prozesse [...] ein blinder Fleck“ (Maja S. MAIER/ Thomas VOGEL, 17). Wer keinen Ausbildungsplatz gefunden hat, wird als nicht ausbildungsreif stigmatisiert und soziale Benachteiligungen bleiben unbeachtet (vgl. Sylvia BUCHEN, 131-148). So werden u.a. Jugendliche mit Migrationshintergrund beim Übergang in Ausbildung deutlich benachteiligt, selbst bei gleichen Schulleistungen und Bildungsabschlüssen (Ulrike HORMEL, 245-267).

Die politisch umkämpfte Entwicklung und Gestaltung des Übergangs von Schule in Beruf hat eine lange Geschichte, die mit der Industrialisierung Ende des 19. Jahrhunderts begann (vgl. Karin BÜCHTER, 27-47). Dabei ging es immer um die den Anforderungen der entwickelten Arbeitsprozesse und gesellschaftlichen Verhältnisse entsprechende Integration und Kontrolle der Unterschichten, wobei ‚Bildung‘ den bürgerlichen Schichten vorbehalten blieb. Die entstandenen Probleme des Übergangs wurden in den Entwicklungsperioden immer wieder heftig politisch diskutiert, die Qualifizierung der Ungelernten weitgehend überwunden und eine Facharbeiter-ausbildung in den Betrieben mit der Begleitung von staatlichen Berufsschulen etabliert. Durch fortbestehende „Deklassierende Dispositive“ im „zeitgenössischen Übergangsgeschehen“ (Martin KOCH/ Arnulf BOJANOWSKI, 49-68) im durch die Industrialisierung bewirkten Wandel der Sozialstrukturen und die in Perioden ergriffenen Reformmaßnahmen wurden die Benachteiligungen und Ausgrenzungen im Bildungssystem nicht beseitigt, sondern immer wieder reproduziert. Insofern haben der Wandel und die ergriffenen Maßnahmen zur Kontinuität und nicht zur Abschaffung der Probleme des Übergangs von Schule in Berufsausbildung geführt. So ist auch im ersten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts der Übergang wieder zu einem großen Problem geworden, was politisch durch ein unübersichtliches Angebot von ‚Warteschleifen‘ zur Ruhigstellung unter Kontrolle gehalten werden soll (vgl. Friederike FRIELING/ Joachim Gerd ULRICH, 69-93), wobei vor einem Jahrzehnt noch in zynischer Begründung auf die längerfristige Lösung des Übergangsproblems durch den prognostizierten Rückgang der Geburtenrate verwiesen wurde.

Zur Lösung des Übergangsproblems sind mehrere Vorschläge in der bildungspolitischen Debatte: Zum einen wird ein Ausbau der schulischen Berufsausbildung vorgeschlagen und zum anderen die komplette Abschaffung des Übergangssystems und die Durchsetzung des Rechts auf Ausbildung gefordert (ebd., 80). Daneben wird auch vorgeschlagen, ein regionales Übergangsmanagement auszubauen, das seine Leistungen angepasster an die regionalen Anforderungen erbringen könnte, aber keineswegs – wie gezeigt wird – weniger komplex ist (vgl. Arnd KIERCHHOFF/ Martin HEINRICH, 95-111). Zur Verbesserung des Übergangs kann auch eine duale Berufsvorbereitung dienen, weil damit zugleich Erfahrungen in den Ausbildungsberufen und Betrieben gesammelt werden können. Die dazu durchgeführten Projekte haben allerdings gezeigt, dass „die unterrichtlichen Inhalte konsequenter [...] an die tatsächlichen Anforderungen an den betrieblichen Arbeitsplätzen der Jugendlichen rückgebunden werden“ müssen, damit die „Motivation und Bereitschaft zur aktiven Teilnahme“ stärker gefördert wird (Marc THIELEN, 200). Denn entscheidend für einen erfolgreichen Übergang ist die „Selbstbehauptung“ der Jugendlichen, deren Entwicklung durch entsprechend zu entwickelnde pädagogische Praktiken zur Förderung der Autonomie ermöglicht wird, und zwar gegen die vorgegebene ‚Ökonomisierung der Pädagogik‘ (Maja S. MAIER, 203-223). Auch die praktizierten betrieblichen Auswahlprozesse werden in den Übergangsmaßnahmen pädagogisch zu wenig beachtet, um die Hauptschulabgänger, die trotz ihres gestiegenen Bildungsniveaus für die Betriebe an ‚Wert‘ verloren haben, besser auf ihre Bewerbungen vorzubereiten (Bettina KOHLRAUSCH, 225-244).

Die informationstechnische Entwicklung und die damit zugleich ausgelöste systemische Rationalisierung der Arbeitsprozesse hat zum einen zu höheren Anforderungen an die Kom-

petenzen der Arbeitenden und damit zu einer Steigerung der höheren Bildungsabschlüsse geführt, zugleich aber auch in erheblichem Maße erwerbsarbeitsbezogene Prekarisierungsprozesse (z.B. Leiharbeit, Zeitarbeit, Niedriglohnarbeit, Arbeitslosigkeit etc.) in Gang gesetzt (vgl. Susanne VÖLKER, 149-165). Dieses Ende des Arbeitssystems der ‚Vollbeschäftigung‘ wie wir sie kennen, hat in den soziologischen Debatten zu der Frage nach einer neuen Form der ‚Lebensgestaltung ohne Erwerbsarbeit‘ (Kirsten PUHR, 167-183) und einem dafür notwendigen bedingungslosen Grundeinkommen für alle geführt. Damit zukünftig der Übergang von Schule in neue Formen und Inhalte der Arbeit und eine Vielfalt individueller Lebensgestaltung und sozialer Teilhabe gelingen kann, sind Alternativen für Motivation, Teilhabe, Weltbezüge und ein neues Konzept der Bildung zur freien marktunabhängigen Lebensgestaltung in gesellschaftlichen Zusammenhängen notwendig (ebd., 172ff.). Aber das genügt nicht.

Da sich die Arbeitsgesellschaft in einem fundamentalen Wandel befindet, mit den Folgen wachsender Arbeitslosigkeit, Prekarisierung und Flexibilisierung weltweit, wodurch die traditionellen beruflichen Erwerbsbiografien zur Vergangenheit werden, gerät auch das Berufskonzept und das Berufsbildungssystem in einen fundamentalen Wandel. Es ist daher zu fragen, ob nicht die bisherige Berufspädagogik zu einer ‚Übergangspädagogik‘ weiter zu entwickeln ist (Thomas VO-GEL, 271-294). Denn der fundamentale Wandel erfordert eine Bildung für neue soziale Formen der Lebensgewinnung, der Subjektivität, der befreiten Arbeit, der Widerständigkeit gegen Disziplinierung und Unterwerfung, z.B. durch eine ‚berufliche Allgemeinbildung‘ (Gerhard ZIMMER 1998), welche ‚die Menschen gegen die vereinnahmenden Verhältnisse stärkt, sie gegen die gesellschaftlichen Mächte, die ihnen ein bestimmtes Leben abverlangen und vorschreiben, emanzipiert‘ (Thomas VOGEL, 288). Dafür ist ein pädagogischer Entwicklungsprozess für die Übergänge einzuleiten und sind ‚Kompromisse zwischen beruflicher Qualifizierung und einer Befreiung der Menschen aus den vereinnahmenden Verhältnissen [zu] finden‘ (ebd., 289). ‚Expansives Lernen‘ soll dabei die Handlungsfähigkeit in allen individuellen und gesellschaftlichen Lebenslagen erweitern. Dementsprechend hat eine ‚berufliche Allgemeinbildung‘ den Zusammenhang von Arbeit, Beruf, Wirtschaft und Gesellschaft zu thematisieren, damit die Schulabgänger und Auszubildenden die sie erwartenden Übergangsprobleme und Anforderungen und die Möglichkeiten und Grenzen ihrer aktiven Selbst- und Mitgestaltung erkennen und ihre dafür notwendigen Kompetenzen erwerben können. Die ‚Übergangspädagogik‘ hat dementsprechend ‚die kreative Freiheit des Jugendlichen anerkennend zu stützen, indem [...] den je individuellen Handlungsoptionen und Zukunftsentwürfen die elementare Solidarität nicht verweigert‘ wird, um ihnen ‚eine Vielzahl an Handlungsfeldern zu eröffnen, in denen sie sich selbst und ihre Zukunftsentwürfe ausprobieren können.‘ (Frank ELSTER, 305) Und dies gilt selbstverständlich auch für die Inklusion gering qualifizierter Jugendlicher (vgl. Anna NIGGES-GELLRICH/Christian SCHMIDT, 307-321). Die Gestaltung der ‚Übergangspädagogik‘ darf dabei aber nicht ‚zu Prozessen der Selbstausgrenzung und Zweifeln an der eigenen Selbstwirksamkeit‘ führen (Wolfgang MACK, 324) wie dies im gegenwärtigen ‚Dschungel‘ der Übergangsmaßnahmen oft der Fall ist.

Die Aufdeckung der vielen ‚blinden Flecken‘ in der seit vielen Jahren geführten Debatte über den Übergang von der Schule in neue Arbeitswelten und Lebenslagen zeigt, dass dringend

pädagogische Reformen des beruflichen Bildungssystems sowie der Vorbereitung in den allgemein bildenden Schulen als auch der möglichen Aufnahme in das hochschulische Bildungssystem einzuleiten sind.

Diese Rezension ist seit dem 22.9.2013 online unter:

[http://www.bwpat.de/rezensionen/rezension\\_10-2013\\_maier\\_vogel.pdf](http://www.bwpat.de/rezensionen/rezension_10-2013_maier_vogel.pdf)